

# Im Labyrinth der Identitäten

## Zur Wiederentdeckung von Hans/Hanuš Winterberg

von Michael Haas

**Boosey & Hawkes präsentiert in Kooperation mit Exilarte das reiche, bislang unverlegte Œuvre des Komponisten.**



Was sagt die Nationalität über einen Komponisten aus? Strawinsky wird die Aussage zugeschrieben, ein Komponist solle immer seinen Reisepass in der Tasche haben, sprich, sich seiner musikalischen Herkunft und Verortung gewiss sein. Für einen tief in der russischen Tradition verankerten Künstler stellt das weniger ein Problem dar als für einen, der seine Prägung im Kulturschmelztiegel der k. & k. Monarchie erlebt hat. Seine Identität ist multipler Natur: Er kann musikalisch in der böhmisch-mährischen Tradition verwurzelt sein, der zweiten Wiener Schule nahestehen, besser Deutsch als Tschechisch sprechen, sich darüber hinaus zu einer jüdischen Identität bekennen oder sie ignorieren, bis sie sich 1939 nicht mehr ignorieren lässt. Hans/Hanuš Winterbergs Leben und Schaffen ist ein Paradebeispiel für das Schicksal von Kunst und Künstlern, wenn Politik Eindeutigkeit erzwingt, wo Ambivalenz die Quelle von Inspiration und Kreativität ist.

Hans Winterberg kam am 23. März 1901 als Sohn von Rudolf Winterberg, Fabrikant, und Olga, geb. Popper, in Prag zur Welt. Er stammte aus einer jüdischen Familie. Der Vater seines Vaters, Leopold (Löwi) Winterberg, war Rabbiner und Kantor in Aussig (Ústí nad Labem) und später erster Rabbiner in Prag-Žižkov. Hans lernte Klavier bei Terezie Goldschmidtova (geb. Thèrese Wallerstein, die 1942 in Maly Trostinez ermordet wurde) und studierte später an der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag Tonsatz bei Fidelio F. Finke sowie Dirigieren bei Alexander Zemlinsky. 1939/40 studierte er am Prager Staatskonservatorium Tonsatz bei Alois Hába und war zu jener Zeit Kommilitone von Gideon Klein. Zwischen dem Studium mit Finke, Zemlinsky und Hába arbeitete er

als Korrepetitor in Brno (Brünn) und Jablonec nad Nisou (Gablonz an der Neiße).

Bei der tschechoslowakischen Volkszählung von 1930 registrierte Rudolf Winterberg seine Familie als sprachlich und kulturell „tschechisch“, geschuldet einer gewissen Loyalität gegenüber dem damaligen Präsidenten Masaryk. Vermutlich aber auch um Staatsaufträge der Fabrik Fröhlich & Winterberg nicht zu verlieren. Am 3. Mai desselben Jahres heiratete Hans Winterberg das ehemalige pianistische Wunderkind, die deutsch-böhmische Komponistin römisch-katholischer Konfession Maria Maschat. Am 3. April 1935 kam die gemeinsame Tochter Ruth zur Welt. Als die Nazis 1939 Prag besetzten und zur Hauptstadt des sogenannten „Protektorats Böhmen und Mähren“ machten, wurde die Ehe zwischen Maria und Hans Winterberg offiziell als „Mischehe“ registriert. 1941 erhielten Mutter und Tochter die deutsche Staatsangehörigkeit und wurden ab 1942 getrennt von Hans Winterberg gemeldet. Die Ehe wurde am 2. Dezember 1944 „im Sinne des Reichsehegesetzes“ geschieden. Vom 25. September 1943 an musste Winterberg Zwangsarbeit leisten. Am 26. Januar 1945 wurde er ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Durch die späte Ankunft entging er der Musiker-Deportation im Oktober 1944, mit der Viktor Ullmann, Pavel Haas und Hans Krása nach Auschwitz in den Tod fuhren, und wurde am 8. Mai 1945 von sowjetischen Soldaten befreit. Während seiner Inhaftierung komponierte er die *Suite Theresienstadt* für Klavier.

Erst am 3. Juni durfte er das Lager verlassen, und am 7. Juni kehrte er in seine ehemalige Wohnung zurück.

Die Fabrik Fröhlich & Winterberg, Eigentum des Vaters Rudolf und dessen Schwager Hugo Fröhlich, war 1940 arisiert worden. Rudolf war schon 1932 verstorben, Hugo Fröhlich kam im Dezember 1940 in Dachau um. Die Mutter von Hans wurde im August 1942 im NS-Vernichtungslager Maly Trostinez erschossen.



„Ich komme zu dem Ergebnis, dass mein Großvater Hans Winterberg natürlich kein Sudetendeutscher, sondern ein Prager Jude war. Hans Winterberg hatte nie einen Grund oder Anlass sich als ‚Deutscher‘ zu bekennen. Warum auch? Drei Völker, das tschechische, das deutsche und das jüdische, lebten jahrhundertlang miteinander in den böhmischen Ländern. Alle Vorfahren von Winterberg, und ich kann diese dank Eric Randal Schoenbergs – Enkel des Komponisten Arnold Schönberg – genealogischer Arbeit bis etwa 1650 nachweisen, waren ausschließlich Juden, die seit dem 11. Jahrhundert entlang der ältesten Fernhandelsstraßen angesiedelt waren. Also war Hans Winterberg explizit kein deutscher (!) Jude. Welche Verbindung sollte Hans Winterberg zum deutschen Volk gehabt haben, außer der Sprache und der Kultur. Diese Verbindung hatte er aber auch zur tschechischen Kultur, was aus seinem musikalischen Werk durchaus herauszuhören ist. Er bekannte sich wiederholt zum Universalismus als ‚eine Art Brücke zwischen der Westkultur (also auch der deutschen) und der des Ostens‘ (Sudetendeutsches Musiklexikon 2000).“

Peter Kreitmeir

Aufgrund der Beneš-Dekrete zur Ausweisung der Deutsch-Tschechen aus der Tschechoslowakei mussten Maria und die Tochter Ruth 1945 das Land verlassen. Die Ehe war zu diesem Zeitpunkt wohl gescheitert und auch offiziell geschieden. Am 27. Dezember 1945 meldeten sie südlich von München in Ammerland ihren Wohnsitz an. Im Juni 1946 beantragte Winterberg, der wegen der Registrierung seiner Familie 1930 als „tschechisch“ von den Beneš-Dekreten nicht betroffen war, einen Pass, um Manuskripte zurückzuholen, die er – so seine Argumentation gegenüber den tschechischen Behörden – vor seiner Deportation Freunden im europäischen Ausland übergeben hatte, um sie in Sicherheit zu bringen. Wenn es den tschechischen Behörden klagewesen wäre, dass Winterberg nach Deutschland emigrieren wollte, wären Pass und Reise vermutlich nicht genehmigt worden.

Aber hatte er von Anfang an die Absicht, nicht nach Prag zurückzukehren? Prag war größtenteils unbeschädigt aus dem Krieg hervorgegangen, während München teilweise dem Erdboden gleichgemacht worden war. Winterberg verlor nahezu seine gesamte Familie in der Shoah. Für die meisten Überlebenden war eine Rückkehr oder gar eine Übersiedlung ins Land der Nazi-Verbrecher undenkbar. Aber: alle wichtigen Bezugspersonen im Prag der Vorkriegszeit waren nicht mehr am Leben oder lebten inzwischen in Deutschland. Offenbar legten ihm auch tschechische Bekannte aufgrund seiner deutschsprachigen Akkulturation die Übersiedlung nahe, wie er in einem Brief an seinen früheren Studienkollegen in Prag, den Komponisten Heinrich Simbriger, 1955 darlegte. (Simbriger gründete 1966 das Musikarchiv der Künstlergilde, heute Depositum im 1990 gegründeten Sudetendeutschen Musikinstitut SMI in Regensburg.) So gelangte er 1947 nach Riederau am Ammersee, wo er in der Nähe seiner Tochter Ruth und ihrer Mutter lebte, die ihm 1948 zu Anstellungen im Bayerischen Rundfunk und am Richard-Strauss-Konservatorium verhalf. Er war noch dreimal verheiratet, hatte aber keine weiteren Kinder. Seine vierte Frau Luise-Maria Pfeifer, eine „Sudetendeutsche“, brachte ihren bereits erwachsenen Sohn Christoph mit in die Ehe.

### Sudetendeutscher oder Tscheche oder ...

Die Definition des politisch kontaminierten Begriffs „Sudetendeutsch“ ist nicht einfach. Das „Sudetenland“ bezeichnete eine Provinz im Norden der nach dem I. Weltkrieg zu staatlicher Unabhängigkeit gelangten Tschechoslowakei, welcher Teile von Mähren, Böhmen und Schlesien umfasste. Die Bevölkerung waren tschechische Bürgerinnen und Bürger, die überwiegend Deutsch sprachen. Dieses Gebiet wurde 1938 im sogenannten Münchner Abkommen von Chamberlain, Daladier und Mussolini an Hitler-Deutschland abgetreten. Verallgemeinert bezeichnete der Begriff deutschsprachige Grenzgebiete in der Tschechoslowakei. Etwas mehr als 23 % der gesamten tschechischen Bevölkerung waren deutschsprachig, dazu zählten fast alle tschechischen Juden. Zu den deutschsprachigen Tschechen gehörten aber auch tschechische Nationalisten, wie z. B. Bedřich Smetana (geb. Friedrich Smetana, 1824 – 1884), der mit dem sym-

phonischen Zyklus *Má vlast* und Opern wie *Dalibor* oder *Prodaná nevěsta* (*Die verkaufte Braut*) bis heute als tschechischer Nationalkomponist gefeiert wird. Deutsch war für viele Tschechen, wie auch für die Komponisten Pavel Haas, Erwin Schulhoff und Hans Krása, eine Sprache, die nichts über ihre nationale Identität aussagte. Einige der bedeutendsten Schriftsteller deutscher Sprache der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren Prager: Franz Werfel, Max Brod, Egon Erwin Kisch, Franz Kafka und Rainer Maria Rilke, und es wäre absurd, sie als „Sudetendeutsche“ zu bezeichnen. Das allerdings widerfuhr den in Prag wirkenden deutschsprachigen Komponisten Hans Winterberg, Walter Süsskind, Hans Feiertag und Kurt Seidl in der deutschsprachigen Prager Musikpublizistik der 1930er Jahre, was, wie im Falle Hans Feiertags, die ganze Schwammigkeit und Problematik des Begriffs verdeutlicht, denn Feiertag war gebürtiger Wiener. Als *Portmanteau* wurde der Begriff „Sudetendeutscher“ schließlich für alle im Anschluss an die Beneš-Dekrete 1945 aus der Tschechoslowakei vertriebenen deutschsprachigen Tschechen verwendet.

“  
Nationalität? Was ist denn das für ein rückständiger, verquerer Begriff?

HANS WINTERBERG

Winterberg gehörte zur deutschsprachigen jüdischen Kulturelite in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit. Als Student sowohl am Prager Staatskonservatorium wie an der Deutschen Akademie war er zum einen von der böhmisch-mährischen Tradition geprägt. Gerade in der Anverwandlung folkloristischer Elemente, vor allem aber in der Vorliebe für polyrhythmische Strukturen ist er Janáček verpflichtet – was ihn mit Pavel Haas, Hans Krása, Bohuslav Martinů, aber auch Erwin Schulhoff verbindet. Zum anderen steht er, sicher auch über Zemlinsky vermittelt, der zweiten Wiener Schule nah. In einer autobiographischen Skizze schrieb



er über seinen Werdegang: „Ursprünglich von Arnold Schönberg ausgehend, schließlich einen Weg polyrhythmischer und polytonaler Prägung gefunden.“

So wie Winterberg einen sehr persönlichen, individuellen Begriff vom „impressionistischen“ Komponieren hatte, so war auch seine Anverwandlung der Schönbergschen Technik vollkommen unorthodox und seinen eigenen Bedürfnissen angepasst. In seinem Klavierzyklus *Neoimpressionistische Stücke in 12-Tönen* rückte er, sicher nicht ohne Ironie aber durchaus bezeichnend, die vermeintlich unversöhnlichen Sphären in einen Kontext. 1967 führt er in einem Brief an Wolfgang Fortner aus: „Ich habe als Komponist sozusagen alle in unserem Jahrhundert auftretenden Musikströmungen kennengelernt und darin auch gearbeitet, angefangen vom Impressionismus über den Expressionismus der zwanziger Jahre, in welcher Zeit allerdings auch schon die atonale Linie der seriellen Komposition Arnold Schönbergs und seiner Nachfolger entstand. Ich habe später, seit meiner Emigration von Prag nach Deutschland (nach dem zweiten Krieg) auch sämtliche neuartige Strömungen – vor allem hierzulande – aufmerksam verfolgt. Trotzdem habe ich mich nach vielen und langen, jahrzehntelang dauernden Umwegen, erst jetzt, in vorgerücktem Alter, in eine Richtung hineingefunden, die nicht nur meiner eigenen Ansicht nach so etwas wie einen neuen Weg, eine neue, vielleicht sehr freie Variante der seriellen Komposition darstellt.“

Was Winterberg aber im tiefsten Inneren mit dem Geist der tschechischen, vor allem

der Prager Kultur der 1920er und 1930er Jahre verbindet, ist das Element des Phantastischen, Surrealen, Unheimlichen, wie wir ihm bei Kafka begegnen und in den Opern Schulhoffs, Krásas und Martinůs. Winterberg hat keine Opern komponiert. Er hat dennoch theatralisch konzipiert und gedacht. Seine **Ballette** können wie Bartóks *Wunderbarer Mandarin* oder Stravinskys *Feuervogel* als alleinstehende Tondichtungen im Konzert gespielt werden, die Handlungen sind fast immer phantasmagorischer Natur: *Ballade um Pandora*, *Die Sonnengötter*, *Himmliche Hochzeit*, *Mandragora – Mystisches Ballett* oder *Moor-Mythos*. Auch seine **Orchesterwerke** sind programmatisch gedacht: *Arena 20. Jahrhundert*; *Stationen für Orchester*; *Symphonischer Epilog*, um nur eine Auswahl zu erwähnen. Seine *Symphonische Reise-Ballade* bezeichnete er sogar als „surrealistisches Traumballett“ und gibt im Vorwort dazu seine Vorstellung einer Handlung. Selbst in seinen Symphonien und Klavierkonzerten scheint Winterberg den Hörer durch ein musikalisches Schlupfloch aus der Realität in eine unheimliche Welt der Irrealität zu entführen; dabei sind sie architektonisch so präzise durchdacht, dass sie sich nie im Assoziativ-Plakativen verlieren. Winterberg hinterließ darüber hinaus ein umfangreiches, höchst anspruchsvolles und lohnenswertes **Kammermusik**-Œuvre mit unterschiedlichsten Formationen, zahlreiche **Klavierwerke** sowie **Lieder** mit Klavier- sowie Orchesterbegleitung. Man kann davon ausgehen, dass Winterbergs Musik einen Weg repräsentiert, den auch die anderen Komponisten der tschechischen Vorkriegsavantgarde ge-

gangen wären, wenn sie überlebt hätten. Nicht wenige Werke des introvertierten und zurückgezogen lebenden Komponisten wurden zu Lebzeiten gespielt und im Rundfunk aufgenommen, keines jedoch veröffentlicht.

2002, elf Jahre nach Winterbergs Tod am 10. März 1991, verkaufte sein Adoptivsohn Christoph Winterberg den Nachlass an das Sudetendeutsche Musikinstitut SMI. Eine der Konditionen des dazugehörigen Vertrages war die Sperrung bis zum 1. Januar 2031. Der betreffende Paragraph aus dem Vertrag von 2002 lautet: „Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes sperrt das Sudetendeutsche Musikinstitut den gesamten übergebenen Nachlass von Hans Winterberg bis zum 31. Dezember 2030 für jegliche Benutzung.“<sup>1</sup> Über zukünftige Aufführungen vereinbarte das SMI darüber hinaus: „... wobei sichergestellt sein muß, daß die jeweilige Veranstaltung ausschließlich unter dem Motto ‚Sudetendeutsche Komponisten‘ steht. Auch Zusätze wie ‚jüdischer Herkunft‘

BEREITS AUF CD

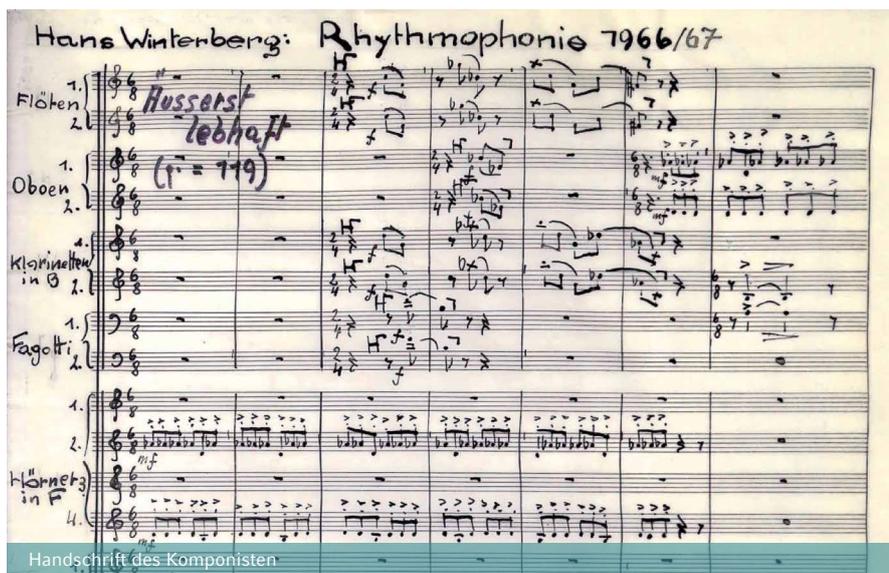


**Chamber Music, Volume One**  
Arizona Wind Quintet u. a.  
Toccata Classics TOCC 0491

**Piano Music, Volume One**  
Brigitte Helbig, Klavier  
Toccata Classics TOCC 0531

**Klaversonate Nr. 1 (1936) | Suite Theresienstadt (1945)**  
Christophe Sirodeau, Klavier  
Melism Records MLSCD011  
(„Feinberg & Winterberg: The Lost Works“)

<sup>1</sup>) Vertrag zwischen Christoph Winterberg und dem SMI, unterzeichnet am 2. September 2002. Eine Kopie befindet sich im Besitz von Winterbergs Enkel Peter Kreitmeir.



oder ähnliche, die als Hinweis auf jüdischer Herkunft dienen können, dürfen nicht verwandt werden.“<sup>2</sup>

Ohne den Einsatz von Hans Winterbergs Enkel Peter Kreitmeir, dem Sohn von Ruth Winterberg, der erst 2011 auf die Spur seines Großvaters kam, wäre das Vermächtnis Hans Winterbergs noch immer unter Verschluss. Peter Kreitmeir wandte sich zuerst an den amerikanischen Anwalt Randol Schoenberg, Enkel von Arnold Schönberg und Erich Zeisl – bekannt durch die Restitution der Gemälde Gustav Klimts an Maria Altmann –, der den Vertrag weiter an Michael Haas (Verfasser dieses Artikels) leitete mit der Anmerkung „I think this is something for your blog“. Als der Scan des Vertrages mit dem SMI auf dem Forbidden Music Blog veröffentlicht wurde, begannen deutsche Journalisten Fragen zu stellen, was zur Folge hatte, dass das Embargo umgehend aufgehoben wurde. Zu diesem Zeitpunkt vergab Winterbergs Rechtsnachfolger die Erlaubnis für die weitere Aufarbeitung des Nachlasses dem Exilarte Zentrum der Musikuniversität in Wien.

Hätte man Winterberg nicht entdeckt, gäbe es nach der katastrophalen Mord-Orgie durch die Nazi-Besatzung an tschechischen Musikerinnen und Musikern außer Martinů keinen bedeutenden Überlebenden jener Generation. Mit Winterberg wird diesem wichtigen Kapitel der mitteleuropäischen Musikgeschichte und der so fruchtbaren tschechisch-deutsch-jüdischen Symbiose nun zumindest ein

herausragender Repräsentant zurückgegeben.

2021 startet die editorische Erschließung des kompositorischen Nachlasses von Hans Winterberg in Zusammenarbeit zwischen Boosey & Hawkes, Winterbergs Enkel Peter Kreitmeir und dem Exilarte Zentrum an der Musikuniversität Wien. Eine Reihe von Kammermusikausgaben liegt bereits in Neueditionen vor. Der britische Pianist Jonathan Powell betreut die quellenkritische Ausgabe der vier Klavierkonzerte.

Im Juni 2021 wird das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter der Leitung von Johannes Kalitzke die erste CD mit Orchesterwerken Hans Winterbergs aufnehmen. Auf dem Programm stehen die 1. *Symphonie*, das Orchesterstück *Rhythmophonie* und das 1. *Klavierkonzert* mit Jonathan Powell. Beim englischen Label Toccata Classics sind bereits zwei monographische Produktionen mit Kammermusik und Klavierwerken erschienen. In Vorbereitung sind dort die Veröffentlichung der CD „Piano Music, Volume Two“ mit Brigitte Helbig, außerdem die erste Aufnahme von Liedern mit der tschechischen Sopranistin Irena Troubová beim Prager Label ArcoDiva. ■

*Michael Haas ist Produzent, Musikwissenschaftler, Publizist und Mitarbeiter des Exilarte Forschungszentrums in Wien. Zahlreiche Aufnahmen der DECCA-Reihe „Entartete Musik“ entstanden unter seiner Aufnahmeleitung. 2013 erschien sein Buch Forbidden Music – the Jewish Composers banned by the Nazis bei Yale University Press. Er schrieb seinen Beitrag für dieses Heft.*

WERKAUSWAHL  
HANS WINTERBERG

**Sinfonia drammatica**  
(*Symphonie Nr. 1*) (1936) 16 Min.  
2(I,II=Picc).2.Bkl.2.2–4.2.2.0–  
Pkn(=Bck)–Str

**Klavierkonzert Nr. 1** (1948) 15 Min.  
2(I,II=Picc).2.2.2–3.2.2.0–  
Pkn.Schl(1):Gls–Str

**Ballade um Pandora** (1957) 40 Min.  
2.2.EH.3(III=D-Kl).Bkl.2.1–4.2.3.1–  
Pkn.Schl(3)–Hrf–Klv–Cel/Glsp–Str

**Rhythmophonie** (1966/67)  
2(I,II=Picc).2.2.2–4.2.3.1–  
Pkn.Schl(3)–Hrf–Str

**Dort und hier** (1937) 17 Min.  
für Sopran und Klaviertrio  
Texte: Franz Werfel

**Acht Lieder** (1971) 25 Min.  
für Sopran, Bariton und Klavier  
Texte: Luise-M. Pfeifer-Winterberg  
& Roderich Menzel

**Suite** (1959) 19 Min.  
für 4 Bläser und Cembalo/Klavier

**Suite Theresienstadt** (1944) 8 Min.  
für Klavier

**7 Neoimpressionistische Stücke**  
*in 12-Tönen* (1973) 18 Min.  
für Klavier

Weitere Informationen:

► [composers.germany@boosey.com](mailto:composers.germany@boosey.com)

Das **Exilarte Zentrum** der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien widmet sich den vielen Künstler\*innen, die im „Dritten Reich“ verfolgt und veremft wurden. Die Aufarbeitung der Nachlässe dient der Wiederentdeckung eines verschollenen Kulturerbes und der Weitergabe an zukünftige Generationen durch Konzerte, Ausstellungen, Seminare und Publikationen sowie die Aufbereitung von wissenschaftlichen Lehrkonzepten.

► [exilarte.org](http://exilarte.org)



2) Ibid.